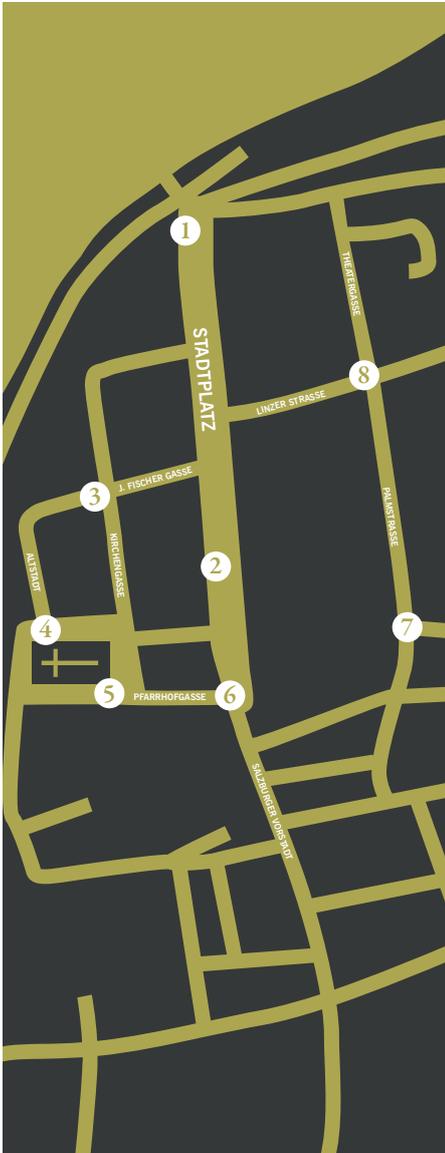


Stadterlebnisweg durch die historische Innenstadt Braunaus



1.1 Braunaus Geschichte bis 1779

Braunau war bis 1779 eine bayerische Stadt. Die erste urkundliche Erwähnung findet sich in einer Ranshofener Urkunde von circa 1110 („Prunov“ = braune Au). An einer Urkunde Herzog Ottos IV. von Bayern aus dem Jahr 1331 ist der älteste Abdruck des Stadtsiegels (weiß-blaue Rauten, pfälzisch-bayerischer Löwe und ein Geflecht aus belaubten Zweigen) erhalten. Im späten Mittelalter erlebte die Stadt unter den in Landshut residierenden niederbayerischen Herzögen infolge ihrer günstigen Lage und des Handels- und Gewerbefleißes ihrer Bürger



*Braunau auf dem Pestbild in der Stadtpfarrkirche. Mitte des 18. Jahrhunderts.
Foto: Schepe*

einen bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung. Infolge des Landshuter Erbfolgekrieges kam Braunau mit Niederbayern an die Münchener Linie der Wittelsbacher. Während des Dreißigjährigen Krieges floh der bayerische Kurfürst Maximilian I. 1632 vor den Schweden nach Braunau. Immer wieder geriet Braunau zwischen die bayerisch-österreichischen Fronten, so im bayerischen Bauernaufstand 1705/06 während des Spanischen Erbfolgekrieges und besonders im Jahr 1743 während des Österreichischen Erbfolgekrieges. Nach dem Ableben von Kurfürst Max III. Joseph kam es zum Bayerischen Erbfolgekrieg, in dessen Folge das „Untere Amt Burghausen“, das ist das heutige Innviertel mit Braunau, an die Habsburger fiel.

1.2 Ehemalige Befestigungsanlagen

1620 hatte der bayerische Kurfürst einen Ausbau der Stadtbefestigung veranlasst und in den Jahren 1672 bis 1679 erfolgte wiederum auf kurfürstlichem Befehl deren massive Verstär-

kung nach dem Vorbild französischer Befestigungsanlagen. Ein Großteil des innseitigen Abschnittes dieser Fortifikation überstand bis heute die Schleifung im Jahr 1808 (Der „Stechlkeller“ steht bis heute auf einer der Bastionen der Befestigungsanlagen.), das Inn- oder Wassertor wurde aber 1882 bei Anlegung eines neuen Brückenkopfes abgerissen.

1.3 Innbrücke Braunau - Simbach

Der Bau der ersten Innbrücke erfolgte 1260. In diesem Jahr erhielt Braunau durch den bayerischen Herzog Heinrich XIII. auch sein Stadtrecht. Die Brücke war ein Holzbau, der wiederholt durch Hochwasser, Windstöße, Kriege und Feuer zerstört wurde.

Nachdem im Jänner 1880 ein Teil der hölzernen Brücke zwischen Braunau und Simbach durch einen Eisstoß weggerissen wurde, suchte man nach einer neuen und dauerhaften Lösung. 1892 bis 1894 wurde eine rund 270 Meter lange stählerne Fachwerkbrücke errichtet. Diese Straßenbrücke und auch



Inn- oder Wassertor. Vor 1882. © Fotoarchiv Hörner

die 1870 errichtete Eisenbahnbrücke wurden auf Befehl des NS-Gauleiters unmittelbar vor Ende des Zweiten Weltkrieges gesprengt. Die neue Straßenbrücke wurde 1950 – wiederum als bayerisch-österreichisches Gemeinschaftsprojekt – durch die VÖEST errichtet.

1.4 Tourismusbüro (Stadtplatz 2)

Hier befindet sich eine der zentralen Auskunftsstellen zum Stadterlebnisweg.

2.1 Braunaus Geschichte ab 1779

In Napoleonischer Zeit wurde Braunau mehrmals durch französische Truppen besetzt, 1810 bis 1816 war Braunau noch einmal Teil des Königreiches Bayern. In den Jahren 1870 bis 1873 kam es zum Ausbau des Eisenbahnnetzes und in den Jahren 1883 bis 1897 nahm sogar der Orientexpress von Paris nach Konstantinopel seine Route über Braunau. Ein großer Stadtbrand 1874 zerstörte 122 Objekte im Innenstadtbereich, darunter auch das alte Rathaus. 1903 kam zur Eröffnung des

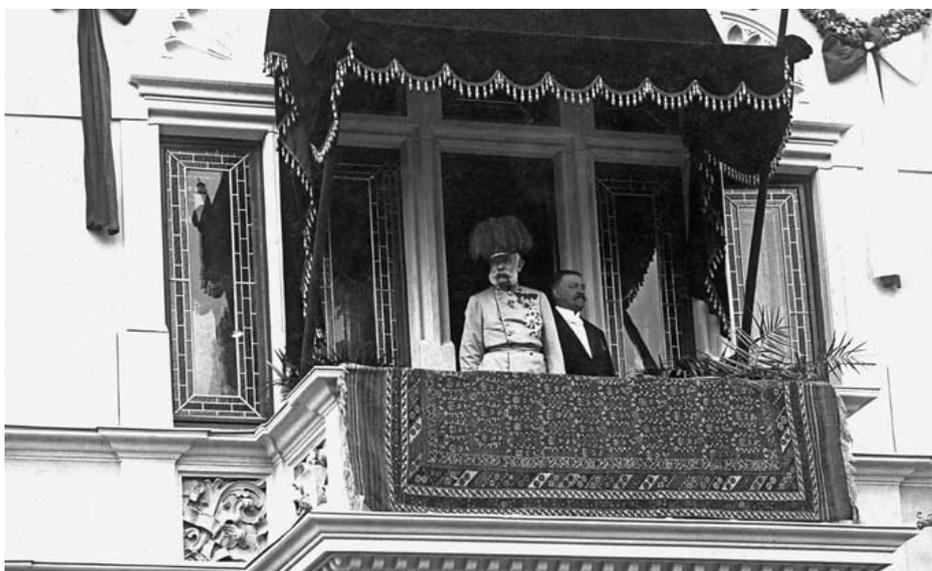
neu erbauten Rathauses Kaiser Franz Joseph I. höchstpersönlich in die Stadt. Während des Ersten Weltkrieges war ein Kriegsgefangenenlager mit Tausenden Insassen an beiden Ufern der Mattig eingerichtet, Tausende Flüchtlinge aus dem Trentino wurden in einem Barackenlager in Laab-Höft einquartiert. Nach 1933 wurde der politische Wandel besonders stark spürbar. 1934 legte die Tausend-Mark-Sperre des Dritten Reiches sogar den kleinen Grenzverkehr über den Inn lahm. Nationalsozialistische Sprengstoffanschläge ließen den großen politischen Druck spürbar werden. 1938 marschierten deutsche Truppen über Braunau in Österreich ein, auch Adolf Hitler fuhr auf seinem Weg über Linz nach Wien durch seine Geburtsstadt. Es kam zur Eingemeindung von Ranshofen und zur Errichtung des Aluminiumwerkes. 1945 konnte die Stadt entgegen den NS-Durchhalteparolen nur aufgrund des beherzten und unter Lebensgefahr erfolgten Eingreifens von Braunauer Frauen und Männern kampfflos an die vorrückenden amerikanischen Truppenverbände übergeben werden. Nach dem Zweiten Weltkrieg konzentriert sich Braunau auf den Wiederaufbau und die Entwicklung der Industrie und erkennt besonders seit dem EU-Beitritt Österreichs seine Chancen als regionales Zentrum für grenzüberschreitenden Handel und Tourismus. Es stellt sich aber auch der Auseinandersetzung mit dem schweren Erbe der ehemaligen „Geburtsstadt des Führers“.

2.2 Stadtplatz

Wie in vielen Inn-Salzach-Städten ist der große Stadtplatz Handels- und Verkehrsmittelpunkt. Zu den besonders interessanten Häusern des Stadtplatzes zählen u. a. das Vequel- oder Paumgartensche Freihaus (Nr. 1: heute Sitz des Bezirksgerichtes), mit dem einst die niedere Gerichtsbarkeit und die Schlüsselgewalt über das Inntor verbunden waren, das Schiffmeister-Haus (Nr. 6), in welchem die Bayernherzöge bei ihren Stadtvisiten und Kaiser Franz I. bei seinen Aufenthalten abstiegen, das Schüdlhaus (Nr. 34), in welchem bei ihren Aufenthalten sowohl Napoleon als auch der bayerische König Max I. Joseph und dessen Sohn Kronprinz Ludwig wohnten, und das Stre-



Der Braunauer Gemeindevater Dr. Adalbert Pascher mit dem ersten Personenauto in Braunau, einem Daimler-Einzyylinder. Um 1900.



Kaiser Franz Joseph I. und Bürgermeister Max Fink am Balkon des neu eröffneten Rathauses. 30. Juni 1903. © Fotoarchiv Hörner

ckenreif- oder Apothekerhaus (Nr. 42), das früher reichen Tuchmachern gehörte und aus dem mehrere Bürgermeister der Stadt hervorgingen.

2.3 Rathaus

Nach dem großen Stadtbrand am 28. März 1874 war das alte Rathaus mit seinem breitbogigen Durchgang in die Linzer Strasse bis auf die Außenmauern fast völlig zerstört. Alle kommunalen Büros einschließlich dem Bürgermeisterzimmer und dem Ratssaal mussten nun im historischen Stadtturm untergebracht werden. 1901 war man des langen Provisoriums überdrüssig und beschloss den Neubau des Rathauses am Stadtplatz (Nr. 38). Das Bauwerk wurde bis zum Jahr 1903 von dem Braunauer Baumeister Anton Danna nach den Plänen des Salzburger Architekten Professor Johann Schuhbauer errichtet. Die Anwesenheit des Kaisers verlieh der feierlichen Eröffnung des neuen Rathauses am 30. Juni 1903 besonderen Glanz.

2.4 Fischbrunnen

Von ehemals drei am Stadtplatz bezugten Brunnen ist bis heute der Fischbrunnen erhalten, aus dessen achteckigem Marmorbecken sich eine Säule erhebt, die, von einer lebensgroßen, segnenden Christusfigur bekrönt, neben Ornamenten die Wappen Bayerns und der Stadt Braunau trägt. Auf den Stufen des 1684 errichteten Brunnens boten die Fischer bis zum Zweiten Weltkrieg lebende Fische an.

3.1 Palms Kerker

Wegen Verbreitung der gegen Napoleon gerichteten Schmähchrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“ wurde der Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm Mitte August 1806 verhaftet und in die von den Franzosen besetzte österreichische Stadt Braunau gebracht, weil man einen bayerischen Bürger nicht im eigenen Lande vor ein fremdes Militärgericht stellen konnte. Im Kerker der Festung Braunau (heute Poststallgasse Nr. 6) war Palm vom 23. bis 26. August 1806 eingekerkert und wurde schließlich von einem französischen Militärtribunal zum Tode verurteilt. Gnadengesuche von Rat und Bürgern der Stadt Braunau blieben vergeblich. Vor den Mauern der Festung Braunau wurde Palm am 26. August 1806 erschossen. Palm wurde entgegen dem Willen der Besatzer am Friedhof beerdigt und sein Grab wird bis heute von der Stadt gepflegt. 1866 errichtete man mit namhafter Unterstützung aus Bayern ihm zu Ehren ein Denkmal im Palmpark (siehe Stele Nr. 7), an seiner Richtstätte außerhalb der ehemaligen Befestigungsmauern wurde 1925 ein Obelisk mit einem Bronzereliefportrait Palms aufgestellt.

3.2 Ehemalige Brauerei Stechl

Das Innviertel und Braunau waren und sind eine Bierregion. Die Zahl der Brauereien war früher viel größer als heute und Bier wurde gleichsam als Grundnahrungsmittel angesehen. Dies führte öfter zu Konflikten, beson-



Eduard Maximilian Beyrer:
Portrait Johann Philipp Palms an dem an seiner Hinrichtungsstätte errichteten Obelisk. 1925. Foto Herausgeber

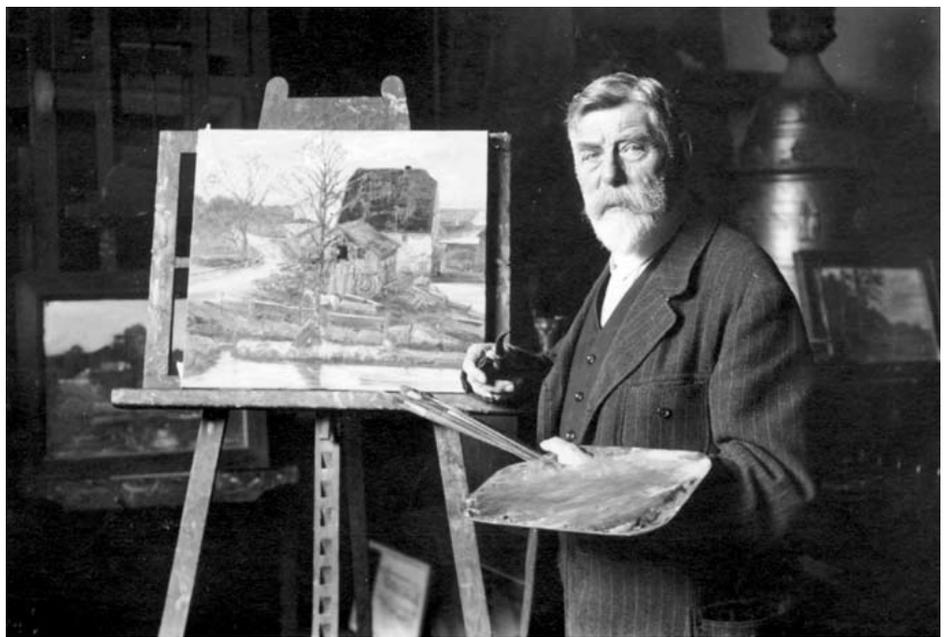
ders, wenn der Bierpreis erhöht wurde. Nach einer Erhöhung des Bierpreises um 2 Heller pro Maß kam es am 11. Juli 1908 zu einer Volksversammlung auf dem Volksfestplatz, bei der man beschloss, die Braunauer Wirte zu boykottieren. Angeführt von einer Musikkapelle zogen in den kommenden Tagen schier alle Braunauer nach Simbach, wo sie dem bayerischen Bier zusprachen und ihre Brotzeit einnahmen. Die Umsatzrückgänge waren so groß, dass die Braunauer Bräuer klein beigaben und die „willkürliche Bierpreiserhöhung“ zurücknahmen.

3.3 Glockengießer- und Heimathaus

Das Glockengießerhaus in der Johann-Fischer-Gasse (ehemals in der Scheiben Nr. 18) geht auf das 14. Jahrhundert zurück: Seit dieser Zeit ruhte auf dem Haus eine „Glockengießer-Gerechtsame“, d. h., die Befugnis, Glocken zu gießen. Die vermutlich älteste erhaltene der in Braunau gegossenen Glocken stammt von Wolfgang Rot, der seit 1514 als Zinngießer in Braunau bezeugt ist, und hängt in der Filialkirche Sankt Briccus in Radfeld (Bezirk Kufstein / Tirol).

Als Glockengießer sind Achatius Sittinger, Wolfgang Rot, Simon Lenz (der Ältere und der Jüngere), Jakob Maderhofer von Graz, Johann Heinrich Huber von Landshut, Josef Sallöck und die Familie Gugg bezeugt. Letztere war von 1742 bis 1916 Eigentümerin des Hauses und goss in ihrer Werkstatt nahezu 200 Kirchenglocken. Die Rückfront

des Gebäudes steht an der Lände, dem alten Hafen der Stadt. 1894 stellte die Glockengießerei ihren Betrieb ein und die Firma Gugg übersiedelte in ihr neues Areal in der Palmstraße. 1916 wurde das Glockengießerehaus mit seinem jahrhundertealten Schmelzofen und der Werkstatt auf Initiative von Hugo von Preen vom Heimatverein Braunau erworben und zusätzlich das Heimathaus der Stadt eingerichtet, in dem auch die Heimastube der Donauschwaben, die bemerkenswerte Sammlung Hugo von Preens (mit einer „Bürgerstube“ und seiner volkskundlichen Sammlung), eine außergewöhnliche Kollektion von „Innviertler Raufwerkzeugen“, Bestände zur Innschiffahrt, eine Backstube und eine originale Rauchküche zu besichtigen sind.



Der Braunauer Museumsgründer Hugo von Preen mit Malerpalette und Staffelei. Um 1920. Foto: Privat

4.1 Herzogsburg

Das Haus Altstadt Nr. 10, das seit der Biedermeierzeit in der Nachfolge des Landeshistoriographen Benedikt Pillwein als „Herzogsburg“ bezeichnet wird, beherbergt das Braunauer Bezirksmuseum. Hier war im Jahr 2012 die Ausstellung „Verbündet, verfeindet, verschwägert. Bayern und Österreich – Von Napoleon bis heute“ zu sehen. Das Gebäude, das 1968 von der Stadtgemeinde Braunau mit Hilfe des Landes Oberösterreich angekauft und mustergültig umgestaltet worden ist, diente vermutlich als herzogliche Abgabestelle und Lagerhalle von Gütern. Die Räume im Untergeschoss mit mächtigen Tonnengewölben dienten als Stallungen, die großen, einst

Lagerzwecken dienenden Räume in den drei Obergeschossen tragen massive Holzdecken mit bis zu 60 Zentimeter starken Tramen. Ein unter dem Dachfirst herausragender Rollenbaum diente zum Hochheben von Lasten. Schwerpunkte der musealen Schätze in der „Herzogsburg“ sind u. a. eine exponatreiche Dauerdokumentation zur Geschichte der Stadt, zahlreiche seit den Zeiten Hugo von Preens (1854-1941) gemachte wertvolle archäologische Funde, die Gemäldegalerie der Stadt und des Museumsvereines, das originale Fotoatelier von August Kreuz, historische Geräte der Feuerwehr und eine riesige Wandelkrippe aus dem 18. Jahrhundert.

4.2 Dr. Kriechbaum-Stiege

Über diese Stiege, die nach dem Braunauer Heimatforscher und Arzt Dr. Eduard Kriechbaum benannt ist, gelangt man in wenigen Schritten zum Natur- und Naherholungsraum der Inn-Auen sowie zu dem Inn- und Tauernradweg.

4.3 Epitaph des Ratsherren Hanns Staininger

An der nördlichen Außenseite der Stadtpfarrkirche erinnert ein überlebensgroßes Epitaph an eine der bis heute bekanntesten Persönlichkeiten von Braunau, den angesehenen protestantischen Bürger, Handelsmann und Stadthauptmann Hanns Staininger († 1567) sowie an dessen Gemahlin Katharina († 1570). Das Grabmal zeigt Hanns Staininger in ganzer Figur und mit seinem rund zwei Meter langen, bis über die Zehenspitzen reichenden Bart, der ihn legendär gemacht hat, weil ein Stolpern bzw. Stürzen über den eigenen Bart angeblich die Todesursache des Stadthauptmannes gewesen ist. Während diese Todesursache nicht den historischen Tatsachen entspricht, ist sehr wohl bezeugt, dass bei der Erbhuldigung für Kaiser Ferdinand I. in Prag zwei Pagen Hanns Stainingers Bart zu tragen hatten. Der originale Bart, den sogar Abraham a Sancta Clara in einer seiner Predigten besprach und den man Hanns Staininger nach seinem Tode abschnitt, kam aufgrund eines Legats



Ausgrabung durch Josef Straberger und Hugo von Preen in Überackern. 1901. Foto: Schepe



Karl Schmoll von Eisenwerth. Bildnis Miss Loy. Museum Herzogsburg.
Foto: Schepe

der Nachfahren im Jahr 1911 an die Stadt Braunau und kann bis heute im Bezirksmuseum Herzogsburg bestaunt werden.

4.4 Weitere Grabdenkmäler

An gotischen Grabdenkmälern sind außerdem das Epitaph für den Baumeister Stephan Krumenauer († 1461) im

Westabschnitt der südlichen Außenmauer sowie die Grabdenkmäler für Hanns Daum, den Priester Johann Pairreyt de Gruen († 1497), für Ruprecht Tenngkh († 1495) und Wolfgang Mauerkircher († 1511) besonders bemerkenswert.

Unter den besonders zahlreichen Grabdenkmälern der Renaissance und des

Frühbarock sei nur auswahlweise auf das von Martin Zürn mit „M Z B“ signierte Grabdenkmal für den Richter Abraham Eittner († 1649) und dessen Familie, auf das Bronzeepitaph des Geheimsekretärs der bayerischen Herzöge Leonhard Zierer († 1568) in der Kaufmannskapelle und auf das figurale Grabdenkmal für Franz Wolf Freiherr von Paumgarten († 1650) in der Frauensteinkapelle besonders hingewiesen.

5.1 Stadtpfarrkirche zum heiligen Stephanus

Die Braunauer Stadtpfarrkirche ist ein Wahrzeichen der Stadt und zählt mit zu den bedeutendsten spätgotischen Sakralbauten im bayerisch-österreichischen Raum.

Ein erster Kirchenbau wurde 1138 durch Erzbischof Konrad von Salzburg geweiht.

Die Grundsteinlegung der Stadtpfarrkirche zum heiligen Stephanus erfolgte 1439, die Weihe des Kirchenbaus 1466. Stephan Krumenauer, Sohn eines Passauer Dombaumeisters, Mitglied der Dombauhütte zu Sankt Stephan in Wien und Nachfolger des Hans von Burghausen, war einer der Baumeister. Im Jahr 1492 wurde nördlich des Chores der Grundstein für den Turm gelegt, der mit 87 Metern einer der höchsten Österreichs ist und von dem aus man eine großartige Sicht ins weite Land hat. Als Baumeister des Turmes gilt Wolfgang Wiesinger. Die Stadtpfarrkirche ist ein Denkmal bürgerlichen und adeligen Gemeinsinnes des Mittelalters und zugleich Ausdruck des hohen Ansehens und Reichtums der Zünfte, die sich für den Bau engagierten. Die Kirche ist eine dreischiffige siebenjochige Staffelkirche. Durch eingezogene Strebpfeiler werden Seitenkapellen gebildet. Nordseitig gibt es eine Paulus-, eine Kaufmanns-, eine Leonhards-, eine Weber-, eine Bäcker- und eine Hammererkapelle, südseitig eine Grafen-(Frauenstein-), eine Bräuer-, eine Michaels-, eine Mariahilf- und eine Annakapelle (jeweils von Osten nach Westen). Die zum Teil als Begräbnisstätten genutzten Kapellen erhielten in der Barockzeit neue Ausstattungen, nur in der Bäckerkapelle blieb der gotische Flügelaltar erhalten. Eine Besonderheit in der Grafen-(Frauenstein-)kapelle ist das vom dem Augsburger Bildhauer



Epitaph des bayerischen Kanzlers und erwählten Bischofs von Passau Dr. Friedrich Mauerkircher († 1485). Ausschnitt. Foto: Schepe



*Kaufmannskapelle: Detail vom Altar der Kaufleute:
Heiliger Nikolaus im Hafen von Myra. Gemälde. Um 1640. Foto: Herausgeber*

Hans Peurlin dem Mittleren geschaffene Rotmarmorepitaph des bayerischen Kanzlers und erwählten Bischofs von Passau, Dr. Friedrich Mauerkircher, eines Braunauer Bürgersohnes, der u. a. für Herzog Georg den Reichen die berühmte Landshuter Fürstenhochzeit 1475 vorbereitete.

Glücklicherweise fehlte nach dem großen Brand 1874 das Geld, um die geplante Umsetzung der Kirche umsetzen zu können. 1905 wurde allerdings der barocke Hochaltar, ein Werk des Bildhauers Martin Zürn, abgetragen und durch einen nach den Plänen des Wiener Dombaumeisters Friedrich von Schmidt von dem Regensburger Bildhauer Georg Schreiner geschaffenen neogotischen Hochaltar ersetzt. Das alte Hochaltargemälde „Die Steinigung des heiligen Stephanus“ befindet sich heute an der linken Chorwand, auch einige der Altarskulpturen werden heute wieder in der Kirche gezeigt. Von Martin Zürn stammt der Altar in der Bräuerkapelle, von den Mitarbeitern seiner Werkstätte der Altar in der Kaufmannskapelle. Besonders qualitätvolle Arbeiten aus der Zeit der Gotik sind außer dem bereits genannten Bäckeraltar die vermutlich aus Gussstein bestehende Kanzel und der am nördlichen Eckpfeiler des Langhauses hängende spätgotische Kruzifixus mit einer Haarperücke. Aus der Zeit der Renaissance ist u. a. besonders das mit „1598“ datierte und mit der Meistermarke des Braunauer Tischlers Georg Drahtolzer bezeichnete Chorgestühl hervorzuheben.

5.2 Martinskirche

Die ehemalige Martinskirche ist eine 1497 von der Bürgerschaft erbaute spätgotische einschiffige Kirche mit zweischiffiger Unterkirche. Das dreijochige Langhaus wurde nach 1708 vergrößert und damit ein Gelöbnis der Braunauer Bürger anlässlich der Bela-

gerung der Stadt durch die aufständischen Bauern während des Spanischen Erbfolgekrieges im Jahr 1705 eingelöst, als diese acht Häuser in Brand geschossen hatten. Von 1743 bis zu seiner Sperre 1785 wurde das Gotteshaus nach der Sankt-Sebastians-Bruderschaft als Sebastianskirche bezeichnet. Das profanierte Bauwerk dient heute als Gedächtnisstätte für die Opfer beider Weltkriege.

6.1 Stadttorturm (Salzburger Torturm)

Der mehrfach umgebaute Stadttorturm, der 1878 nach Plänen von Raimund Jeblinger einen 1940 wieder entfernten neogotischen Abschluss samt Keildach erhielt, umschließt in seinem untersten Geschoss das Salzburger Tor, das den Stadtplatz mit der Salzburger Vorstadt verbindet. Diese war nach dem Stadtbrand von 1380 aus Platzgründen außerhalb von Mauer und Graben als eine neue Siedlung entstanden. Ursprünglich hatten sich Handwerker hier angesiedelt. Nach Schleifung der Festung war



Stadttorturm. Vor 1882. © Fotoarchiv Hörner



Foto eines Ausbildungsjahrganges der Marineakademie in Braunau am 6. Mai 1916. © Fotoarchiv Hörner

die „Vorstadt“ 1808 bis 1945 das Kasernenviertel der Stadt. Heute ist sie Verbindungsglied zwischen dem historischen Stadtkern und den großen Siedlungsanlagen der Neustadt.

6.2 Nepomuk-Kapelle

Am Beginn der Salzburger Vorstadt steht die barocke Johannes von Nepomuk-Kapelle. Sie wurde um 1740, also bald nach der Heiligsprechung von Johannes von Nepomuk 1729, errichtet.

6.3 Haus Nr. 13 (ehemalige k. u. k. Marineakademie)

Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges im Jahre 1914 wurde die k.u.k. Marineakademie von Rijeka / Fiume in das sichere Binnenland, zunächst nach Wien in die Stiftskaserne, dann nach Schlosshof im Marchfeld und in der Folge ab Juni 1915 nach Braunau in die Häuser Salzburger Vorstadt Nr. 13 und Kaserngasse Nr. 1 und Nr. 2 verlegt. Ursprünglich als Provisorium angesehen, verblieb die von Raumnot geplagte Marineakademie bis zur ihrer endgültigen Auflösung am Ende des Ersten Weltkrieges 1918 in Braunau. In den Sommermonaten wurde die praktische Ausbildung der Zöglinge an den Wolfgangsee verlegt.

6.4 Haus Nr. 15 („Geburts- haus Adolf Hitlers“)

In dem seit dem 17. Jahrhundert als Gasthaus nachweisbaren Haus Salzburger Vorstadt Nr. 15 wurde 1889 als viertes der sechs Kinder von Alo-

is Hitler (vormals Schicklgruber, Zoll-Kontrollleur und später -beamter bis 1892 in Braunau stationiert) und seiner dritten Ehefrau Klara (geborene Pölzl), seiner Cousine zweiten Grades, ein Sohn Adolf geboren. Dieser zeichnete als Diktator des „Deutschen Reiches“ 1933 bis 1945 für bisher nicht gekannte humanitäre Verbrechen verantwortlich und entfesselte den Zweiten Weltkrieg, in dem mehr als 50 Millionen Menschen starben.

Darin erinnert seit 1989 ein Mahn- und Gedenkstein aus Mauthausener Granit vor dem in Privatbesitz befindlichen Gebäude. Die Stadt Braunau und der Verein für Zeitgeschichte setzen sich vehement für die Aufarbeitung des schweren historischen Erbes, das der Stadt gewissermaßen durch einen historischen Zufall schicksalhaft erwachsen ist, ein.

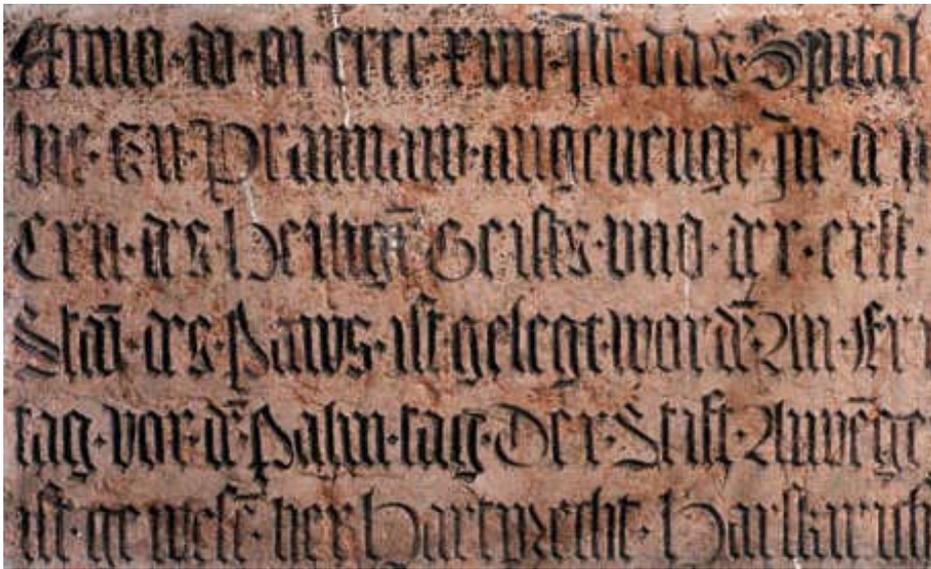
6.5 „Malerwinkel“ mit Wasserturm und Vorderbad

Wenn man bei der Nepomukkapelle auf dem Gehweg hoch über dem Färbergraben ostwärts wandert, befindet man sich im so genannten „Malerwinkel“, der wegen der romantischen Häuser und des schönen Blicks auf die Türme der Stadt, den alles überragenden Stadtpfarrkirchenturm, den Wasserturm, den Tor- und den Stadtturm (das älteste Gebäude in Braunau), viele Künstler angezogen hat und daher seinen Namen erhielt. Man kommt hier auch an den drei Badhäusern, dem Vorderbad (Färbergasse Nr. 13), dem Mitterbad

(Am Berg Nr. 1) und dem Hinterbad (Mühlengasse Nr. 2), vorbei. Während das Vorderbad von der Stadt vor allem für die Armen betrieben wurde, diente das Mitterbad den reichen Bürgern als Badhaus. Das Hinterbad gehörte zum Bürgerspital und war vor allem für dessen Pfründner gedacht. Das bis ins späte 18. Jahrhundert betriebene Vorderbad diente später einer Kohlen- und Holzhandlung als Lager, hier wurde 2004 nach vorbildlicher Freilegung und Renovierung der erhaltenen Räumlichkeiten ein lehrreicher Baderlebnispfad eingerichtet, der die Bedeutung dieser in ganz Mitteleuropa seltenen Sehenswürdigkeit erklärt und anschaulich macht.

7.1 Bürgerspital zum Heiligen Geist

Die Bürgerspitalskirche zum Heiligen Geist und das angrenzende Bürgerspital wurden 1417 durch den Mühlendorfer Adligen Hartprecht Harskircher auf Zangberg und Nikolaus Auer von Lichtenau gestiftet. Sie stellen wie die Stadtpfarrkirche ein gotisches Juwel der Stadt dar. Zweck der Stiftung war, „schuldlos in Not geratenen Kaufleuten der Stadt Braunau“ eine Pflegestätte zu schaffen. Wahrscheinlich von Burghausener Baumeistern wurden Kirche und Spital, in das sich später auch wohlhabende Bürger einkaufen konnten, bis 1432 fertig gestellt. Der bayerische Herzog Heinrich XVI. wandelte die Stiftung in eine Grundherrschaft um, deren Waldbesitz bis heute



Gedenkstein an die Grundsteinlegung des Bürgerospitals durch Hartprecht Harskircher 1417. Foto: Schepe

im Eigentum der Stadt steht. Die Spitalskirche ist ein bedeutendes Beispiel der so genannten Sechseckkirchen. Ein ursprünglich vorhandener Mittelfeiler der Anlage wurde in der Barockzeit entfernt. Das Gemälde des Hochaltars aus dem Jahr 1697, auf dem sich die originale Gnadenstatue erhalten hat, stammt von dem Braunauer Maler Johann Froschauer, die Figuren der Altäre schnitzte der Braunauer Barockbildhauer Sebastian Högenauer. Die Westempore der Kirche wurde beson-

ders groß dimensioniert, um auch den Gehbehinderten des Spitals die Teilnahme an den Gottesdiensten zu ermöglichen. Chor und Langhaus sind netzrippengewölbt. An der Nordseite des Langhauses steht der achtgeschossige Turm. Der Westseite der Kirche ist das dreigeschossige Spital vorgelagert. Architektonisch beeindruckend sind auch die kreuzrippengewölbten Vorräume im Erd- und ersten Obergeschoss. Dort befinden sich u. a. auch ein Kreuzifix aus dem 15. Jahrhundert und Glasgemälde

von Aloys Wach. Heute beherbergen die Räumlichkeiten des Bürgerspitals, die noch bis in das Jahr 1956 als Altersversorgungshaus dienten, die Studienbibliothek und die Stadtbücherei.

7.2 Palmdenkmal

Zum Bürgerspital gehörten auch Wirtschaftsgebäude und ein größerer Bau, der im heutigen Palmpark stand. Im Jahre 1799 mussten diese Gebäude an das Festungskommando verkauft werden. Nach der Auflassung der Festung 1808 wurden die Spitalsgebäude von der Stadt zurückgekauft und es wurde nördlich der Spitalsanlage ein Park errichtet, in dem 1866 das vom bayerischen Ex-König Ludwig I. mitfinanzierte Denkmal für Johann Philipp Palm errichtet wurde. Das Modell stammt von dem Münchener Bildhauer Konrad Knoll, das Standbild Palms wurde in der königlichen Erzgießerei Ferdinand Millers in München gegossen.

7.3 Rabenhaus

Das so genannte „Rabenhaus“, das heute ein Bäckerei beherbergt, wurde Ende des 15. Jahrhunderts errichtet und gehörte als vierstöckiger Speicher zu den Mautgebäuden der Stadt. In den Jahren 1707 bis 1765 beherbergte es eine Brauerei, danach fun-



Leopold Wolfanger: Erschießung des Buchhändlers Johann Philipp Palm auf Befehl Napoleons am 25. August 1806. Museum Herzogsburg. Foto: Schepe



Braunau während der Belagerung durch die Österreicher am 5. Dezember 1742.

Foto: Schepe

gierte es als Amts- und Wohnsitz des letzten bayerischen Pfliegerichtsschreibers Johann Gottlieb Kattenpeck, der hier sein Amt bis 1781, also zwei Jahre über den Anfall des Innviertels an Österreich 1779 hinaus, ausübte. Bis heute befindet sich ein „bayerischer Löwe“ auf dem mit 24 Meter höchsten Giebel im Altstadtbereich und erinnert an die ehemalige Zweckbestimmung des Gebäudes.

8.1 Gugg-Kulturhaus

Die 1781 von Karl Anton Gugg gegründete, später unter dem Namen „Rupert Gugg und Söhne“ firmierende Feuerlöschfabrik bezog 1922 das Firmengebäude in der Palmstraße 4. Nach Auflösung des Unternehmens 1984 mietete sich die Theatergruppe „Oberliachd'n“ (Kultur im Gugg) 1989 in dem Gebäude ein. 1991 wurde das unter Denkmalschutz gestellte Gebäude mit Mitteln der Stadtgemeinde Braunau am Inn und des Landes Oberösterreich zunächst zu einem Kleintheater mit Theatercafé umgebaut, dann in den Jahren 2004/05, zusätzlich gefördert von der EU, zum Gugg-Kulturhaus der Stadt Braunau ausgebaut und erweitert.

8.2 Stadttheater

Das Stadttheater ist in der ehemaligen Kapuzinerkirche untergebracht, die in den Jahren 1621 bis 1624 errichtet und nach der Auflösung des Kapuzinerklosters unter Kaiser Joseph II. profaniert wurde. An der Südfassade dient ein Fresko von Aloys Wach (Musik und Theater) als Sonnenuhr. 1894 ka-

men zum zweiten Mal Kapuziner in die Stadt. An der Ringstraße wurde deshalb eine neue Kapuzinerkirche nach Plänen des Feldkircher Baumeisters Serafin Pümpel in neoromanischem Stil errichtet.

8.3 Dankbarkeitskirche

Die Pfarrkirche der Evangelischen Kirchengemeinde A. B. befindet sich im ehemaligen Getreidespeicher des Kapuzinerklosters, den der Kaufmann Jakob Schönthaler erwarb und zur Kirche umbauen ließ. Das Kupferportal schuf die Braunauer Künstlerin Resl Schröder-Lechner.

8.4 Kurfürstlicher Magazinastadel

Der ehemalige Kurfürstliche Magazinastadel („Schüttkasten“, nach einem späteren Eigentümer auch Stöger-Sta-

del genannt), ein viergeschossiges Gebäude mit quadergerahmten Fenstern und hohem Giebeldach, wurde unter dem bayerischen Herzog und Kurfürsten Maximilian I. (1573-1651) im Jahr 1647 vollendet. Nach einer Renovierung bezog ihn 1985 die Landesmusikschule, welche nach der bayer.-öo. Landesausstellung 2012 „Verbündet, verfeindet, verschwägert. Bayern und Österreich“ in die Räumlichkeiten des ehemaligen Stiftes Ranshofen übersiedeln wird.

8 Linzer Strasse (mit dem „Eisernen Ross“)

Im Österreichischen Erbfolgekrieg (1740-1745) kam es am 9. Mai 1743 zur verlustreichen Schlacht von Simbach zwischen den österreichischen Truppen unter Karl von Lothringen und Verbänden des bayerischen Kurfürsten Karl Albrecht. Den Österreichern gelang die Einnahme der Festung Braunau nicht, sie zerschossen aber während der Belagerung der Stadt mehr als hundert Bürgerhäuser und unterbanden jede Lebensmittelzufuhr für die Bewohner, sodass eine große Hungersnot ausbrach. Nach fast sechswöchiger Belagerung wurde das letzte Pferd geschlachtet und am 5. Juli 1743 musste sich die Festung den Österreichern ergeben. In Erinnerung daran errichteten die Braunauer auf dem Haus „Alter Weinhaus“ (Nr. 23) das „Eiserne Ross“ und eine Marmortafel an diesem Haus verkündet: „Wo den letzten Bürgern die letzte Nahrung floss, erhöhten sie zum Denkmal das Eisenross.“



Unbekannter Maler: Schlacht von Simbach am 9. Mai 1743. Museum Herzogsburg.

Foto: Schepe